

Kommissionen der Kammer der Abgeordneten haben schon letzten Samstag begonnen und bei der Kammer der Standesherrn sind die Referenten noch mit ihren Ausarbeitungen beschäftigt, worauf wohl auch dort die Kommissionssitzungen wieder beginnen werden. Außer den von der zweiten Kammer schon erstmals beratenen Gesetzen liegt der ersten noch das Jagdgesetz vor. In der zweiten stehen noch die Berichte von folgenden Gesetzen aus: 1) betr. ein revidirtes Prioritätsgesetz; 2) betr. kaufmännische Anweisungen; 3) betr. die auf den Inhaber lautenden Schuldscheine der Ablösungskassen; 4) betr. einige Abänderungen des bestehenden Rechts hinsichtlich des Maßes und des Vollzugs der Freiheitsstrafen; 5) betr. die Vollziehung der Zuchthausstrafe im Zellengefängnisse (Penitentiarhaus) in Stuttgart; 6) betr. die Verhältnisse des vormaligen exemten Grundeigenthums und die Theilgemeinden; 7) betr. einige Abänderungen der Gemeindeordnung und 8) das Gesetz zu Ergänzung der Bestimmungen über Gefäll- und Zehentablösungen. Wie das „W. v. W.“ wissen will, soll auch der Entwurf einer Civilprozessordnung eingebracht werden, wie auch das Agrikulturgesetz noch in Aussicht stehen soll.

Die Vereitung künstlichen Weines, der in Frankreich unter der Regierung Louis Philipps in der Zeit der allgemeinen Corruption wegen einer heimlichen Verwendung in den Spitälern nicht geringes Aufsehen machte, hat nun auch in Württemberg Platz gegriffen. In dem benachbarten bedeutenden Weinorte F. besteht seit Kurzem eine Fabrik künstlicher Weine, (nicht zu verwechseln mit der Fabrikation moussirender Weine) die bereits unter dem Einfluß der Fehljahre nicht unbedeutende Geschäfte macht. Dieses Weinsurrogat wird im Wesentlichen aus einem Wasseraufguß über Weintröster mit einem Zusatz von Trauben- oder anderem Zucker bereitet und liefert ein ganz erträgliches Getränk, das dem Eimer nach schon um nahezu 40 fl. verwerthet worden ist. Ob weitere Stoffe bei Gewinnung dieses Weines angewendet werden, ist nicht bekannt.

Esslingen, 2. Jan. Neujahrnacht und Neujahr sind vorüber, aber jene Heiterkeit, die sonst in der Neujahrnacht herrschte, war diesmal nicht vorhanden. Zwar hatte sich die Bürgergesellschaft und auch sonstige Gesellschaften zu geselliger Heiterkeit vereinigt, aber überall wurde der Gemeingeist vermist, der in sonstigen Jahren bei diesen Veranstaltungen herrschte. Der herabrieselnde Regen machte dem sonst herrschenden Gassenpektakel vor der Zeit ein Ende, und auch das „Schießen“ in der Stadt selbst war gegen sonst ein sehr vereinzeltes. Dagegen donnerte es auf den herumliegenden Fällalien, daß man meinte, in der Krim zu seyn, denn da wollte keiner hinter andern Jahren zurückbleiben, nämlich seinem „Schaf“ das neue Jahr anzuschließen. — Das Wetter ist wahrhaft abscheulich, es rumorte und rumort jetzt noch, daß, wenn man abergläubig wäre und einen Schluß auf die Ereignisse dieses Jahres ziehen wollte, man schon hierin ein böses Omen erblicken müßte. Daß uns dieses

Jahr nach allen Constellationen manches bringen wird, darüber sind Gelehrte wie Nichtgelehrte einig. — Heilbronn, 3. Jan. Unsere hiesige Stadt hat von der britischen Bibel- und Missionsgesellschaft, welche zur Feier ihres 50jährigen Jubiläums einige Hundert Bibeln und N. Testamente zur Vertheilung nach Württemberg sandte, mit 80 Bibeln und N. Testamenten durch die Fürsorge des Defanatamts ein schönes Christgeschenk erhalten. Dieselben wurden dem Paulinenhospital, dem Kreisgefängniß, dem Oberamtsgerichts- und dem Oberamtsgefängniß zugebracht, so daß nun in jedem Krankenzimmer und in jedem Haftlokal sich Bibeln und N. Testamente zum Gebrauch der Kranken und Gefangenen vorfinden.

**Bachnang. Naturalienpreise v. 3. Jan. 1855.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	24	9	2	8	24
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	12	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	15	6	44	6	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	1	30	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .						32 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .						5 1/2 Loth.

**Hall. Naturalienpreise vom 30. Dezember 1854.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	42	2	36	2	30
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	2	2	2	1	2	—
„ Gemischt . . .	2	15	2	9	2	—
„ Gerste . . .	1	35	1	31	1	28
„ Haber . . .	—	48	—	44	—	40
„ Linfen . . .	—	—	1	38	—	—
„ Erbsen . . .	2	9	2	8	2	6
„ Wicken . . .	1	18	1	16	1	—

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 3. Jan. 1855.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	—
„ Dinkel . . .	9	30	—	—	7	54
„ Weizen . . .	19	12	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	—	—	10	48
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	48	—	—	6	—

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

# Der Alurrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**Nro. 3. Dienstag den 9. Januar 1855.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** An die Schultheißenämter ergeht die Weisung, ihren Bedarf an Dienstbotenbüchern für das Jahr 1855 bei der Berthold'schen Buchdruckerei, wo das Exemplar um 6 fr. zu haben ist, binnen 15 Tagen zu bestellen.

Bemerkt wird, daß das Abgeben von Dienstbüchern durch die Druckerei an die betreffenden Dienstboten durchaus nicht zulässig ist, daher die Schultheißenämter ihren Bedarf unmittelbar bei der Druckerei zu beziehen haben.

Den 8. Januar 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Bachnang.** Nachdem Buchdrucker Berthold als Bezirksagent der deutschen Phoenix-Gesellschaft zu Versicherung beweglichen Eigenthums gegen Feuergefahr abgetreten ist, wurde als Bezirksagent dieser Gesellschaft für den Oberamtsbezirk Bachnang Carl Weismann, Kaufmann dahier, oberamtlich bekräftigt, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 5. Januar 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Schleisweiler, Gemeinde Sulzbach.

**Aufforderung.**

Um die Liegenschaftskaufschillinge des Adam Roth, ledigen Bauers von hier, mit Sicherheit verwalten zu können, ergeht an die unbekanntem Gläubiger desselben die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

bei der Rathschreiberei dahier geltend zu machen.

Den 3. Januar 1855.

Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber Ruffner.

2/3 Mrg. 24,8 Rth. Wiesen in Christensäckern,  
1/8 Mrg. 29,5 Rth. Wiesen in Langenwiesen,  
1 1/8 Mrg. 3 Rth. Nadelwald im Bühlhau, Langfeld und Reuths,

zusammen um 450 fl. taxirt, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am 10. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer in Sechselberg einzufinden haben.

Den 4. Januar 1855.

Schultheißenamt.  
Scheef.

Sechselberg.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Nach Anordnung des K. Oberamtsgerichts wird die aus der Gantmasse des Schmieds Adam Kronmüller dahier vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- der Hälfte an einem Wohnhaus,
- einer neuen Schmiede,
- 11 Rth. Gras- und Baumgarten,
- 1 1/8 Mrg. 13,0 Rth. Acker im Glattenberg,
- 25 Rth. Acker in Hofäckern,
- 1 1/8 Mrg. 10,0 Rth. Wiesen und Acker in Hofwiesen,

zusammen um 330 fl. angeschlagen, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am 10.

**Sechselberg.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
In Gantsachen des Christian Weida, Zimmermanns von Waldenweiler, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- der Hälfte an einem Wohnhaus und angebautem Schauerle,
- 27,1 Rth. Gras- und Baumgarten in Hauswiesen,
- 2/8 Mrg. 15,4 Rth. Acker und Wiese in Christensäckern,
- 4/8 Mrg. 40,7 Rth. Acker im Kettenfeld,
- 6/8 Mrg. 13,6 Rth. Acker in Sechseläckern,

Februar d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathszimmer in Sechselberg einzufinden haben.  
Den 4. Januar 1855.

Schultheßenamt.  
Scheef.

Bruch.

**Heu-Verkauf im Exekutionsweg.**

Am Samstag den 20. Januar 1855 Nachmittags 1 Uhr werden 48 Ctr. Heu wegen Beitreibung von Steuern und sonstigen Schuligkeiten an die althiesige Gemeindepflege im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 2. Januar 1855.

Gemeinderath.

**Privat: Anzeigen.**

**Auszuleihen: 100 bis 125 fl.**

Wo? sagt

die Redaktion.

**Deutscher Phönix,**

**Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.**

**Grund-Capital 5,500,000 fl.**

Nachdem Herr J. Berthold hier die Agentur dieser Gesellschaft niedergelegt hat und mir solche von Seiten der Hauptagentur Stuttgart übertragen, auch die gesetzliche Bestätigung von Seiten eines Königl. Oberamtes für das Oberamt B a c n a n g erteilt wurde, so erlaube ich mir hiemit, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die bei der Gesellschaft bereits Versicherten höflich einzuladen, sich bei Wohnungsveränderungen oder sonstigen Anlässen an mich wenden zu wollen.

Ich ergreife zugleich diese Gelegenheit, um meine Gesellschaft allen Versicherungssuchenden des Bezirks bestens zu empfehlen und füge noch bei, daß Prospektus, Anträge oder jede weitere Auskunft mit Vergnügen von mir erteilt werden.

Bacnang im Januar 1855.

**C. Weismann,**

**Agent des Deutschen Phönix.**

**Frankfurter**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft**

**in Frankfurt a. M.**

**Grund-Capital 3,000,000 fl.**

Nachdem Herr J. Berthold hier die Agentur dieser Gesellschaft niedergelegt hat und mir solche von Seiten der Hauptagentur Stuttgart übertragen, auch die gesetzliche Bestätigung von Seiten eines Königl. Oberamtes für das Oberamt B a c n a n g erteilt wurde, so erlaube ich mir hiemit, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die mit der Gesellschaft bereits in Verbindung stehenden höflich einzuladen, sich bei irgend Anlässen an mich wenden zu wollen.

Ich ergreife zugleich diese Gelegenheit, um meine Gesellschaft allen Versicherungslustigen des Bezirks bestens zu empfehlen und füge noch bei, daß Prospektus, Declarationen oder jede sonstige Auskunft mit Vergnügen von mir erteilt werden.

Bacnang im Januar 1855.

**C. Weismann,**

**Agent der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft.**

**Geld-Offert.** 100 fl. sind gegen genügende Gütersicherheit auszuleihen und zu erfragen bei  
der Redaktion d. Bl.

**Bacnang.** Unterzeichneter hat bis Lichtmess sein oberes Logis zu vermieten, und werden bei einer entsprechenden Familie billige Bedingungen gestellt.

Jakob Belg, Metzger.

Ein neuer, starker und schöner Radstuhl sammt sämtlichem Webergeschirr ist zu verkaufen und zu erfragen bei  
der Redaktion.

**Bacnang.** Das den Schuhmacher Strohschen Kindern zugehörige Krautland am Weiffacher Weg wird zum Verkauf angeboten. Liebhaber hierzu wollen sich an den Pfleger Gottfried Bauer, Weber, wenden.

**Bacnang.**

**Schützen-**



**Ball.**

**Eingetretener Hindernisse wegen findet der angekündigte Ball mit Concert erst Donnerstag den 11. Januar statt.**

**Entrée für Nichtmitglieder 30 Kreuzer.**

**Anfang präcis 7 Uhr. Ende 3 Uhr.**

**Schützenmeisteramt.**

**Die Leichenschaustätte.**

(Von E. Reutbach.)

(Fortsetzung.)

Neben mir standen einige Arbeiter, die sich beim Betrachten des Leichnams in unartigen Scherzen ergossen und in deren Innerem keine höhere Theilnahme austauchte, wie dies bei Menschen ohne Religion und Sitte gewöhnlich der Fall ist.

Armes Mädchen! Vielleicht war gerade die Tugend der Schamhaftigkeit die Ursache Deines Todes gewesen; vielleicht littest Du Mangel und Noth, um nicht Deine Unschuld, Deine Ehre hinleben zu müssen, und nun liegst Du hier entleidet, den Blicken aller Männer ausgesetzt, und mit dem Tode ist Dir selbst die Macht genommen, Deine Nacktheit zu bedecken! — Aber dieses Gesicht könnte auch lügen, die Reinheit dieser Züge könnte ja nichts weiter seyn als bloßer Schein; vielleicht hast Du Deine Ehre längst um Gold verkauft, bist vielleicht längst gewohnt, diese Reize den Lüsten der Sinnlichkeit preiszugeben! Dein Geist ist entflohen u. Niemand ist mehr dafür Bürge, als der Allwissende.

Mit solchen Gedanken betrachtete ich das ruhende Mädchen und konnte aus diesem sanften traurigen Gesichte nicht entnehmen, ob sie aus Noth und Knecht freiwillig in den Tod gegangen sey, oder ob erächliche Mörderhand es gewagt hatte, ein so lebliches Geschöpf aus dieser Welt zu stoßen.

Der Anblick dieser Todten, die noch so sehr in der Blüthe zarterster Jugend gestanden hatte, machte mich ernster gestimmt als gewöhnlich, und eben wollte ich die Morgue wieder verlassen, um mich

heiteren Gedanken hinzugeben, als plötzlich ein junger Mann mit jener Kraft, die nur die Verzweiflung zu leihen vermag, sich keuchend durch die gaffende Menge drängte. Seine Augen überblickten rasch den Saal, ein Blick auf die weibliche Leiche genügte ihm, seine grauenhafte Ungewißheit wahr zu machen, und mit einem dumpfen Schrei taumelte er zurück an die Mauer, sein Gesicht mit beiden Händen bedeckend, um nicht den entsetzlichen Anblick länger ertragen zu müssen.

Wie manches bange ahnungsvolle Herz wankte wohl schon zu dieser Stätte, um — wenn diese Ahnung zur schrecklichen Wirklichkeit ward — doch wenigstens dem geliebten Todten noch den letzten Liebesdienst erweisen zu können.

Von Mitleid und Neugierde zugleich angetrieben, hielten sich die Umstehenden zu dem Jüngling und befragten ihn um die Ursache seines Schmerzes. Theilnahmslos gegen Alles, was um ihn herum vorging, starrte dieser zuerst die Menge an; seine Blicke irrten flüchtig und geistlos, gleich einem Blödsinnigen, über die vielen Gesichter hin; dann aber, gleichsam verwundert über die zahlreiche Versammlung, suchte er sich zu fassen. Weh, tiefes unfägliches Weh, lag in dem Ausdruck dieses bleichen Gesichtes und wiederholt um Erzählung seines Kummers bestürzt, sagte er in einem Tone, in dem schon viel geweinte und noch viel ungeweinte Thränen lagen:

„Ermessen Sie meinen Schmerz, wenn ich Ihnen sage, daß ich vor drei Tagen von einem fremden Lande zurückgekehrt bin, in der freudigen Hoffnung, mit dem dort erworbenen Verdienste meine arme Schwester unterstützen zu können. Seit dieser Zeit

suche ich sie überall vergebens, bis ich, wie durch ein inneres Gefühl getrieben, auch hieher kam und sie auf diese Weise wieder finden mußte!"

Stumm hatten die Umstehenden diese Worte mit angehört und als er nun wie vernichtet dem Wartzimmer zuschwankte, um wahrscheinlich die theure Leiche in seine Wohnung bringen zu lassen, da schauten sie ihm nach mit jenen Blicken des Mitgeföhls, auf die der wahre Schmerz mit Recht Anspruch machen kann. Seine kurze Erzählung hatte in den Gemüthern der Zuhörenden eine Saite angestimmt, die selbst in der Brust des rohesten Menschen wiederklang.

Meine Leser, und noch mehr meine schönen Leserinnen, Ihr werdet begierig seyn, etwas Näheres über den Tod dieses Mädchens zu erfahren. Ich will sie Euch erzählen, diese Geschichte; sie ist traurig, sehr traurig, und doch, wie viel Hundert und aber Hundert solcher Geschichten sind nicht schon vorgekommen und werden noch vorkommen.

Geht durch die schmutzigen engen Gassen der Altstadt von Paris, steigt hinauf in die Dachkammern dieser finsternen himmelhohen Häuser, und Ihr werdet in den hohlen eingefallenen Wangen, in den matten erloschenen Augen der unglücklichen Bewohner diese Geschichten mit grausen Flammenzügen eingegraben sehen; Ergebnisse des tiefsten Elendes und der schrecklichsten Armuth und die Millionen und Millionen Thränen, die da schon Hunger und Verzweiflung weinten, wären nicht im Stande, auch nur eine einzige dieser Thatfachen auszulöschen.

Ein armes Mädchen wohnte im sechsten Stockwerke in der Rue de l'Hirondelle. Sie war jung und schön, und das wäre gerade keine Unglück für sie gewesen; aber ihre Eltern waren in dem kurzen Zeitraume von vierzehn Tagen an einer damals zu Paris herrschenden Krankheit gestorben und hatten ihr kaum so viel zurückgelassen, um die Begräbniskosten bestreiten zu können. Sie waren früher wohlhabend gewesen, allein durch unverschuldete Unglücksfälle waren sie in Noth und Elend gerathen. Noch ein Sohn war in der Familie, ein Jüngling von kühnem unternehmendem Geiste. Es war Alles auf ihn verwendet worden, seine glücklichen Fähigkeiten und Talente auszubilden, als die Zeit des Mangels eintrat und das so schön begonnene Werk unvollendet bleiben mußte.

Eines Abends noch bei Lebzeiten der Eltern war die Familie um den wurmföchtigen Tisch versammelt. Vater und Mutter sprachen von vergangenen glücklicheren Zeiten, das Mädchen besorgte einige häusliche Geschäfte und der Sohn saß da, seinen Ellenbogen auf das Knie gestützt, stumm vor sich hindrübend. Er schien Wichtiges in seinem Kopfe auszumachen, seine Augen funkelten, seine Miene hatte einen Ausdruck männlicher Entschlossenheit angenommen. Blöthlich sprang er auf.

"Vater! Mutter!" rief er, "ich kann Euch hier Nichts nützen, und den Jammer, diese Noth theilnahmslos mit anzusehen, ist mir unmöglich. Ihr wißt, daß ich Alles gethan habe, um ein Unterkommen für mich zu finden, um Euch auf redliche Weise unterstützen zu können, aber leider waren alle meine Versuche vergebens. Morgen gehen Aus-

wanderer nach Australien; man hat mir versprochen, mich mitzunehmen, ich will gehen. Vielleicht komme ich reich und glücklich wieder, und dann wird es meine einzige Sorge seyn, Euch ein heiteres Alter zu bereiten. Ist dieß nicht der Fall, liebe Eltern, so werden wir uns wenigstens einst dort oben fröhlich wiedersehen."

Obgleich seine Eltern sich zuerst nicht darein finden wollten, ihren einzigen Sohn von sich zu lassen, so gaben sie doch endlich seinen überzeugenden Vernunftgründen nach und die Reise war beschlossen.

Am andern Morgen packte er das Wenige, was er besaß, zusammen, küßte seine Eltern und seine Schwester zum Abschiede noch ein Mal auf die Stirne, Thränen wurden vergossen, Segenswünsche ertheilt, und so wanderte er nach Australien.

Der gute Sohn sollte seine Eltern in diesem Leben nicht wiedersehen. Er hatte bei seiner Ankunft in der fremden Welt ein mal geschrieben, daß er glücklich angekommen, daß es ihm gelungen sey, ein annehmbares Geschäft zu finden und daß er hoffe, vielleicht schon nach einigen Jahren als wohlhabender Mann in den Schooß seiner Familie zurückkehren zu können.

Seine Angehörigen freuten sich darüber innig, allein ein Jahr darauf brach jenes bödsartige Fieber aus, das seine Eltern so schnell hinwegraffte und so all die schönen Hoffnungen zerstörte.

Die Kinder waren auf diese Art schnell Doppelwaisen geworden und die Noth der unglücklichen Tochter war größer als je. Unter Thränen septe sie sich hin und schrieb an ihren Bruder:

"Unsere lieben Eltern sind nicht mehr. Gott der Allmächtige nahm sie in einem kurzen Zeitraume Beide zu sich. Ich bin nun ganz allein und habe weder Schutz noch Hülfe in meinem Elend. Komme schnell zurück, mein Bruder, und sey Du mein Beschützer und mein Helfer." (Fortf. folgt.)

### Ueber Offiziersbeförderung und Einrichtung der englischen Armee.

Man hört so manche Frage über den Stellenkauf und die Einrichtungen in der englischen Armee, daß es nicht ohne Interesse seyn dürfte, in einigen Hauptzügen die innere Einrichtung derselben zu schildern. In England besteht noch das Werbesystem; der Angeworbene verpflichtet sich, gegen Empfang des Handgeldes zu 7jährigem Dienste. Der Kauf der Offizierspatente datirt sich aus den Zeiten des Königs James, welcher damals Geld brauchte und die Einrichtung einführte, daß sich die Offiziere ihre Stellen kaufen durften, solche der Regierung also gleichsam damals die Mittel zum Kriegsführen selbst gaben, dafür aber auch das Recht behielten, nach Guldücken (mit Ausnahme in Kriegszeiten, wo dieß schon die Ehre verbietet) ihre Stellen der Regierung gegen Rückempfang des eingelegten Geldes wieder zur Verfügung zu stellen. Wer also in England Offizier werden will, meldet seinen

Namen beim Kriegsministerium an, woselbst der Zubrang sehr groß ist, und deshalb schon mit dem wölften Jahre die Namen der jungen Offiziersaspiranten vorgemerkt werden, da es dann 5 bis 6 Jahre dauert, bis sie an die Reihe kommen. Eine Lieutenantsstelle kostet in England gewöhnlich 18,000 Gulden, eine Hauptmannsstelle 36,000 fl., eine Majorsstelle 48,000 fl., eine Oberstenstelle bis gegen 90,000 fl.; wenn ein Offizier stirbt oder im Kriege fällt, so ist das von ihm für die Stelle ausgegebene Geld für seine Erben verloren. Geht durch Tod der im Kriege durch Verwundung eine Stelle in der Charge ab, so erhält der Älteste im nächst niederen Rang (also beispielsweise beim Tode eines Hauptmanns der älteste Oberlieutenant) den Hauptmannsrang, den er später der Regierung bei seinem Austritt aus dem Militärverbände zurückgibt und dafür von Demjenigen, der von ihm die Stelle kauft, eine bedeutende Summe mehr erhält, als er ursprünglich für den Lieutenantsrang ausgelegt hatte. Es steht aber auch in der Macht der Königin, durch Brevets (Avancement ohne Kauf) bei besondern Gelegenheiten und ausgezeichneten Thaten einzelne Offiziere vorrücken zu lassen; auch Unteroffiziere aus der Linie können für bewiesene Tapferkeit von der Königin den Offiziersrang erhalten. Wenn ein Offizier in England nicht mehr länger dienen will, so macht er hiervon seine Meldung beim Kriegsministerium. Es wird alsdann die dadurch vacant gewordene Stelle dem Nächstfolgenden angeboten, und wenn dieser, z. B. der Oberlieutenant, die für den Hauptmannsrank festgesetzte Summe, also weitere 18,000 fl. (denn die zuerst eingelegten 18,000 fl. für den Lieutenantsrang sind beizurechnen) bezahlen will, so wird ihm diese Stelle zugetheilt, und wenn er die Mittel nicht besaß, so wird weiter herab bis zu Demjenigen die Stelle angeboten, welcher im Stande ist, das Geld dafür zu erlegen. In runder Summe beträgt der Werth oder das eingelegte Geld für sämtliche englische Offiziersstellen sechzig Millionen Gulden. Wenn die Regierung diese Summe zurückbezahlen wollte, was für England nicht schwer wäre, so könnte die Beförderung, wie in anderen Armeen, dem Dienstalter gemäß von statten gehen; aber dieser Stellenkauf, obgleich scheinbar nicht mehr in unsere Institutionen passend und dem Besten den Weg versperrend, hat doch auch seine orthelhafte Seite: man wird in England meistens unge, mit Lust und Liebe dem Soldatenstande angehörige Offiziere finden; es wird dort der Militär- und nicht als eine Duelle der Versorgung angesehen, und wer in unabhängiger Stellung großgezogen worden, wird im Allgemeinen auch eine gute Erziehung genossen haben, ein gewisses Selbstgeföhlsitzen und im Hinblick auf eine gesicherte Zukunft, die sie der englische Offizier schon in seinen eigenen Vermögensverhältnissen findet, zu jeder Aufopferung bereit seyn. Die neueste Kriegsgeschichte zeigt es, was der englische Soldat unter seinen jungen, oft noch unerfahrenen Offizieren vermöge ihrer unerchütterlichen Tapferkeit zu leisten vermag. Jeder Invalide erhält je nach Maßgabe der verlorenen Gliedmaßen eine bedeutende Pension; so wird z.

B. dem Offizier für einen im Felde verlorenen Fuß 3600 fl., für einen Arm 2000 fl. u. s. w. jährlich Pension ertheilt; im Verhältnisse wird auch dem gemeinen Soldaten ähnliche Entschädigung zu Theil. Die Infanterieregimenter, deren England über 100 zählt, sind nur 800 Mann stark; ein Kavallerieregiment zählt nicht mehr als 300 Pferde, und im Augenblicke sind die in der Krim befindlichen 10 Kavallerieregimenter nach den erlittenen Verlusten nur noch 1000 Pferde stark. Man will noch 5000 Pferde nachschicken; aber es können vorerst nur 2000 Pferde aus den Depots abgegeben werden. Die Artillerie ist in ganz prächtigem Stande, aber die steife, überladen reiche und unzweckmäßige Uniformirung muß großen Reformen unterworfen werden. Der tägliche Sold des gemeinen Soldaten in der Infanterie ist ungefähr 48 fr., der des Kavalleristen 1 fl. Das gesammte Kriegsbudget für die englische Armee beträgt in Friedenszeiten ungefähr 72 Millionen Gulden. Die Armee besitzt drei Feldmarschälle: den Prinzen Albert, den König Leopold der Belgier und Lord Raglan. (B. 1853.)

### Tages : Ereignisse.

— Neueste amtliche Berichte von Sebastopol. Von allen Seiten, von London und Paris wie in zuverlässigen Lagerkorrespondenzen findet sich seit einigen Tagen die Ankündigung von größeren Unternehmungen, von Sturm und Feldoperationen, welche die Allirten in einer Stärke von wohl 100,000 Mann nebst 30,000 Türken kurz vor oder kurz nach dem neuen Jahre unternommen haben würden, und man dürfte demgemäß wieder in allernächster Zeit von größeren militärischen Ereignissen zu hören bekommen. Auch General Canrobert bestätigt diese Erwartungen, denn er schreibt vom 25. Dez.: "Wir werden bald in der Lage seyn, die Offensive zu ergreifen, wir erneuen uns rascher und dauerhafter, als es der Feind im Stande ist. Wir sind voll Vertrauen."

— In einem Briefe des Nouvelliste de Marseille aus dem Lager bei Sebastopol liest man: "Der Platz feuert in Einem fort, und obgleich das Feuer wenig Schaden in unsern Reihen verursacht, so muß doch zugegeben werden, daß es auf den Fortgang unserer Belagerungsarbeiten nicht ohne Einfluß bleibt. So kriegsgewöhnt die Truppen, so tief die Laufgräben sind, so arbeiten sie im Kugelregen doch nicht mit derselben Ruhe, als wenn sie nicht beunruhigt werden. Der Mann, welcher mit beiden Füßen bis an die Knöchel im Wasser steht und von Zeit zu Zeit über seinem Haupte die Bomben plagen hört, ist in einer sehr unbequemen Lage. Durch ihr dormaliges Nichtbelästigtwerden ermutigt, arbeiten die Russen eifrig mit einer Raschheit und Gewandtheit, welche ihren Erdarbeitern und Artilleristen zur Ehre gereicht. Sie vollziehen buchstäblich die Regel, daß man zum Bau einer Batterie nur 36 Stunden braucht. Freilich geht das leichter



berger aufgefordert, Gaben an Leinwand, Charpie u. s. w. für die bedrängten russischen Krieger, in der Langstraße Nr. 59 parterre angenommen werden, zu verabrechen. Dieser Aufruf an die Württemberger wird — das läßt sich mit Sicherheit annehmen — von Erfolg begleitet seyn.

— Sonthheim, 4. Januar. Gestern Abend entstand hier Feuerlärm und wirklich sah man auch im Wirthshaus zum Lamm helle Flammen aufstoben. Ueber die Entstehung des Brandes mag Folgendes der Deffentlichkeit übergeben werden. Ein Mann mit einer Krämmerkiste wurde in betrunkenem Zustande auf der Landstraße von Heilbronn hierher, im Graben gefunden und auf einem Fuhrwerk hierher verbracht. Einige hundert Schritte vor dem Dorfe stieg der Mann ab und ließ sich seitdem nicht mehr sehen; die Kiste wurde vor dem Wirthshaus zum Lamm abgeladen. Der sorgfältige Wirth brachte solche in sein Haus und stellte sie in den Dehnen neben die Stubenthür, kaum war aber eine halbe Stunde verstrichen, als ein solcher Qualm in die Stube und alle Gelasse des Hauses drang, daß sowohl Gäste als die Familienglieder die Flucht durch das Fenster in's Freie ergreifen mußten, die Kiste hatte sich nämlich entzündet; der Wirth, der solche hinauszuschaffen bemüht war, verbrannte sich auf eine Weise, daß — da gewöhnliches Wasser nicht wirken wollte, — das Schlimmste für ihn zu befürchten gewesen wäre, wäre nicht ein Nachbar auf den Einfall gekommen, ihn mit Mistjauche zu begießen. Nach gelöschtem Brand zeigte sich bei der Untersuchung, daß Phosphor neben einer großen Parthie leerer Zündhölzchen-Schächtelchen in der Kiste enthalten war, welcher sich selbst entzündet hatte. Obwohl nun das Haus und der Platz vor demselben sorgfältig gesäubert und das Kehrloch vergraben wurde, findet man doch allenthalben todte Hühner und Gänse, ja sogar todte Spazien, welche unbegreiflicher Weise von dem Gift verschlungen haben müssen, im Orte. Größerer Schaden an Gebäuden oder Mobilien ist nicht angerichtet worden, wäre aber das Feuer später etwa zur Mitternachtszeit ausgebrochen, das Unglück wäre groß geworden.

— Ulm, 5. Jan. Auf heutiger Frucht-, Schranne machten die Preise fast durchgängig eine rückgängige Bewegung. (U. 3.)

— Der Staats-Anz. warnt wiederholt vor dem Ankauf von Theillosen von Staatslotterieleihen, Lotterien zc., indem die Käufer solcher Loose in den meisten Fällen um ihr Geld betrogen sind, indem die Verfender häufig nicht einmal immer im Besitze der betreffenden Originallose sind. Die Empfänger dieser Loose thun am besten daran, sie zu vernichten, indem sie unter keinen Umständen nöthig haben, das mit Portoaussagen zc. zurückzuschicken, was sie nicht verlangt haben.

— Stuttgart, 5. Jan. Ueber das Befinden des Dr. Elsner verlauten wenig tröstliche Berichte; derselbe wurde von Winnenden nach Remsburg zurückgebracht, seine Krankheit hat sich bereits zu einer Art Tobsucht gesteigert. Die Besserung ist

in so weite Ferne gerückt, daß seine Familie in großer Betrübniß lebt. (Et. Sch.)

— Stuttgart, 8. Jan. In voriger Woche kam bekanntlich dem Gemeinderath von S. M. dem König eine Unterstützung von 3000 fl. für die hiesigen Armen zu. Nach der „U. Sch.“ waren in dem Begleitschreiben aus dem K. Cabinet dem Vernehmen nach einige bittere Bemerkungen über das oppositionelle Verhalten eines Theils der städtischen Kollegien enthalten, das man aber vorerst die Armen der Stadt nicht büßen lassen wollte.

— Stuttgart, 8. Jan. Samstag Nachmittag ist Prinz Karl von Bayern, Bruder des Königs Ludwig, hier durchgereist, um seinen kranken Bruder in Darmstadt zu besuchen. König Max und Königin Marie von Bayern, die noch immer an der Seite des erhabenen Vaters weilen, waren am Samstag schon zum dritten oder vierten Male auf hiesigem Bahnhofe angemeldet, haben aber ihre Rückreise abermals verschoben, werden jedoch nun wahrscheinlich heute hier durchkommen, worüber noch bestimmte Nachricht erst erwartet wird. Der Aufenthalt hier wird aber nur ein ganz kurzer seyn und die Weiterreise nach München unverzüglich stattfinden. — Soeben den 8. Mittags treffen die Majestäten hier ein.

— St. Petersburg, 7. Jan. Menzjoff schreibt vom 30. Dezbr. (vier Tage später als das Datum seiner letzten, übrigens gleichlautenden Botenschaft): Nichts Neues vor Sebastopol. Das Feuer des Feindes ist sehr schwach und verursacht uns fast keinen Schaden. (Tel. B.)

**Bäckung. [Brod-Lage.]**

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 33 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweids . . . . . 5 1/4 Loth.  
Den 9. Januar 1855. K. Oberamt.  
Hörner.

**Hall. Naturalienpreise vom 4. Januar 1855.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Simri Kernen . . .	2	42	2	37	2	32
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	2	12	—	—
„ Gemischt . . .	1	54	1	51	1	48
„ Gerste . . .	1	37	1	35	1	30
„ Haber . . .	—	—	—	48	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	1	45	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	48	—	—

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 6. Januar 1855.  
Bistolen . . . . . 9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.  
Pr. Friedrichsd'or . . . . . 10 fl. 2 — 3 fr.  
Holl. 10 fl. Stücke . . . . . 9 fl. 36 1/2 — 37 1/2 fr.  
Dufaten . . . . . 5 fl. 31 — 32 fr.  
20 Frankenstücke . . . . . 9 fl. 18 1/2 fr.  
Engl. Souverains . . . . . 11 fl. 37 fr.  
5 Franken-Thaler . . . . . — fl. — fr.  
Pr. Kassenscheine . . . . . 1 fl. 46 1/4 — 46 1/2 fr.

Bäckung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäckung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim zc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäckung und Umgegend.

Uro. 4. Freitag den 12. Januar 1855.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Bäckung. An die Schultheißenämter ergeht der Auftrag, bis zum 20. d. Mts. über die in ihren Gemeinden befindlichen Rechner der Gemeinden, Ortsgemeinden, Stiftungen, Schulfonds-Verwaltungen, Zehnkassen, Viehleihkassen, ein tabellarisches Verzeichniß in folgender Form hieher einzureichen:

- 1) Name des Rechners.
- 2) Stand, Gewerbe und etwaige Nebenämter.
- 3) Jahr und Tag der Geburt.
- 4) Tag und Jahr der Wahl und Zeit, auf welche der Betreffende gewählt wurde.
- 5) Jahr und Tag der Beerdigung.
- 6) Besoldungs-Verhältnisse.
- 7) Bemerkungen.

Den 10. Januar 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Bäckung. [An die Schultheißenämter.] Zu einer Berichterstattung an die höhere Behörde bedarf man Nachweis darüber:

- Wie viele Einwohner
- 1) bei der Gemeinderathswahl im Dezember 1853 nach der Wählerliste:
    - a) wahlberechtigt waren?
    - b) wie viele davon abstimmten?

Ebenso

- 2) bei der Bürgerauschuswahl im Sommer 1854.

Diese Notizen sind bei Vermeidung der Warboten-Abholung, unfehlbar am Mittwoch den 17. d. M. hieher einzusenden.

Den 11. Januar 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Oberamtsgericht Bäckung.

### Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen

werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so